Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 10

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

öffentliche Angelegenheiten mischen ?! Für ben modernen Denfer ift Berg eine Chimare, feine Sache ift auch feine Rulturfrage mehr. Wie im Handel und Wandel nur auf Berftand gefeben wird, fo wird in der heutigen Gesellschaft nach nichts fo febr gejagt, wie nach fogenann= tem Beift. Beift baben, beift heutzutage alles besitzen, was liebenswürdig, vornehm, angenehm, unterhaltend macht; die Bildung in ber Geftalt des blogen Bielwiffens ift der höchften Gunft auf allen Bebieten des Berfehres ficher : Rach dem gebildeten Bergen wird weniger gefragt. Ein Wit muß heutzutage echt fein, nicht ein Befühl, bas man ja auch fpielen fann, wenn man gewinnen will. Gin echtes Befühl nötigt icon zu Gegengefühlen, und bas ift gemiffen Gebildeten unangenehm. Gine echte Reaung verpflichtet zur Aufrichtigkeit, und Pflichten und Aufrichtigfeit find beutzutage ichon Laften! Bei fprudelndem Beifte aber fann man angiebent und babei gewiffenlos fein. Der Esprit fann, wie Samlet fagt: "Bacheln und lächeln und ein Schurfe fein" und bennoch bezaubern! Fragt man fich, mas die Signatur bes modernen Umganges mit Menschen fei, fo gibt es darauf nur eine Antwort : die volltommenfte Beiftesacgenwart bei volltommener Bergensabmeienheit.

Gine feste Burg für die Wahrheit des Herzens ist und bleibt dagegen für jede Zeit die Musik. Diese Kunst ist ganz und gar von dem Geiste, der in Worten prangt, emanzipiert. Da dürfen die Empfindungen förperlos sein, wie das Göttliche, ein offenes Geheimnis, um mit dem ganzen Zauber ihres unfaßlichen Wesens das aufhorchende Gemüt zu berauschen. Die Musik ist aus der Fülle der schweigenden Gefühlswelt hervorgegangen, sie nahm von der menschlichen Sprache nur den Schall, den Ton, ließ das Artikulierte beiseite und blühte in Meslodien und Aktorden auf, denen die verborgens

sten Empfindungen zufliegen. Die Musik bedarf der Sprache nicht, wohl aber kann die Sprache durch die Musik erhöht werden. Lyrische Gedichte, welche das Gefühl mehr beschreiben als ausdrücken und von der ganzen Bewegung des Herzens nur den Herzenston erzeugen, können von der Musik so viel empfangen, daß dieser eine Ton zum Tonstück sich erweitert, wodurch das Gedicht von den schallenden Worten erlöst wird. Wenn Schiller singt:

"Frende, schiner Götterfunke, Tochter aus Elysium, Wir betreten freudetrunken, Himmlische, dein Heiligtum!"

so macht sich in diesem Berse der musikalische Ton fühlbar. Jede Zeile ruft hier dringend nach Musik, wie wenn sie an den Worten nicht genug hätte. Diesen Hülferuf einer an Worte gebundenen Gefühlswelt hat Beethoven versnommen und er trat hinzu und erlöste sie im Finale der neunten Symphonie von den Worsten ganz. Die Musik ist und bleibt der Dolmetsch überweltlicher Gefühle, der wahre Kommentar der Herzenssprache, der Sprache des Weltgeheimnisses selbst. Und nur, wer die Musik versteht, dem allein kann auch sie verkünden, was mein schwaches Wort von den Wahrheiten des Herzens nur angedeutet hat.

(Schweizer Frauen-Zeitung). Sch. F. P.

Korrespondenzen und Beilungen.

Schünberg, Berlin, den 3. Sept. 1904. Titl. Direktion des Sauter'schen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Berr Direftor.

Anbei erlaube mir Ihnen die — Ihnen schon längst versprochenen — Fälle von Hei-Inngen mitzuteilen:

1. Eine Frau, 30 J. alt, Gebarmutter= entzündung mit eitrigem Ausstuß. Anwendung:

A1+C1+N, Ausspülung mit A2+C5+S5, Vaginallugeln. Nach einigen Tagen trat schon Besserung ein, Wohlbesinden und Appestit; vollständige Heilung in 3 Wochen.

2. Ein Herr, 22 Jahre alt, Reurasthenie mit der in vorletzter Nummer der Annalen
von Prof. Enlenburg besprochenen, quälenden
Schlaflosigkeit. Unwendung: A3 + F1 + S1,
S3, N, Rolayo. Appetit und Schlaf traten sofort ein und äußerte Patient in einem Dankschreiben an mich seinen Dank für die schnelle
Hilfe gegenüber der vorher schon wochenlang
erfolglosen allopathischen Behandlung. Heilung
in 4 Wochen.

3. 2 Kinder, an Stickhusten erkrankt. Anw.: A1 + F2 + P3, N. — Heilung in 3 Woschen.

4. Ein Kind, 2 J. alt, eitrige Ohrensentzündung. Unw.: A3 + C1 + S1, C3, Leberthranpulver. Heilung in 4 Wochen.

5. Eine Frau, 40 J. alt, Gebärmutter= vorfall. Anw.: A 1 + C1 + S1, Sithäder mit S5 + C5 + W. Fl., nebst Anwendung der Thure-Brand'sche Massage welche, unterstützt von obigen Mitteln, sich wieder vorzüglich bewährte.

6. Eine Frau, 32 J. alt, Krampfadern und stark geschwallene Beine. Anw.: A1 + A3 + C1, S3 + C3, Massage der Beine mit w. Salbe; vorzüglicher Erfolg in drei Wochen.

7. Möchte Ihnen mitteilen, daß das Kind, welches vor einigen Monaten an Serzbentel= wassersucht erkrankt war, von dem ich Ihnen berichtete und versprach nach erfolgter Genessung Mitteilung zu machen, ist — zuerst allospathisch mit Digitalis und Eisblase behandelt und den Eltern eine Punktion in Aussicht gesstellt wurde — nachher von mir ohne Punktion mit den Santer'schen Mitteln behandelt mit

A1+C2+S2, S3, B. Fl. und W. Salbe jest vollständig genesen ist.

Hochachtend ergebenst grüßt Sie F. Bödlen, Schöneberg, Berlin.

G., (Ct. Bern), 16. Februar 1904.

Beren Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen Institutes in Genf.
Sehr geehrter Herr Doktor.

Einen Neffen von mir, der ernstlich frank ist, möchte ich gerne Ihnen empfehlen, Sie bittend benselben in Ihre Behandlung zu nehmen.

Ich selbst bediene mich immer der Sauster'schen Mittel, indem ich für deren Anwensdung mich an die Vorschriften von Bonques val und vom Manual, für Elektroshos möopathie halte; ich bin auch im Vesitze eisner Apotheke. Ich schätze die Wirkung der Mittel sehr hoch; ich sinde auch daß dieselben mir immer gut bekommen und ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß ich ohne dieselben nicht das Alter von 74 Jahren erreicht hätte. Das ist auch der Grund warum ich meinem Nessen geraten habe sich mit diesen Mitteln zu behandeln und sich in dieser Behandlung ihrer Leistung zu überlassen.

In der Hoffnung einer baldigen Antwort, beehre ich mich, Herr Dr., Ihnen meine hochsachtungsvollen Grüße zu übermitteln.

21. C., Pfarrer.

Szolnof (Ungarn) 7. Juli 1904.

Herrn Direktor der Santer'schen Loboratorien in Genf.

Hochgeehrter Herr Direftor.

Ich habe schon früher einmal einen Artifel für unsere Zeitschrift der Annalen geschrieben unter dem Titel "Triumpf der Sauter'schen Homoopathie."

Run will ich jetzt wieder schreiben und von einem wahren Triumph berichten: Mein

Kind hat nach seiner Geburt nur 7 Wochen lang die Muttermilch bekommen. Nach Ablauf der siebenten Woche hatte die Mutter keine Milch mehr. Ein Arzt und die Hebanime haben der Mutter geholsen ihr Kind zu pflegen, welches nach den Vorschriften dieser Sachkenner künstlich ernährt werden nußte.

Das Kind ertrug aber die Kuhmilch nicht, 15 Minuten nachdem es gesaugt hatte schrie es allemal und brach dann die Milch wieder aus. So gieng es immer sort, das Kind war immer hungrig, weil nichts bei ihm blieb und es nicht ernährt wurde. Das fleine Geschöpf magerte ab bis zum Stelet, dabei schrie es Tag und Nacht und verlangte sortwährend nach Nahrung.

Als ich das Kind in diesem Zustande sah frug ich den Arzt und die Hebamme was wohl aus demselben werden würde, da bekam ich zur Antwort ich solle mich trösten, das Kind könne nicht weiter leben und würde wohl in wenigen Tagen sterben. — "Das darf nicht sein, (sagte ich), dann werde ich mit Gottes-hilfe es selbst behandeln, wenn es auch sterben sollte, dann könne mir doch Niemand vorwersen, daß ich sein Tod verschuldet haben soll."

Ich gab dem Kinde von F1+S1, 1. Berdg. einige Tropfen in Zuckerwasser, von da an hat es alle 5 Minuten ein Löffelchen das von bekommen. Nach einer Stunde wurde zu diesem Zuckerwasser etwas Milch hinzugefügt und so trank das Kind weiter. Und, hört Ihr! Das Kind schlief ein und erwachte nicht, wie früher, immer nach wenigen Minuten, sondern schlief volle 3 Stunden lang. Nach dem Erswachen wollte es wieder trinken und das Ersbrechen hatte von da an für immer aufgehört.

Es war gerettet!

Es ist jett Schüler des Gymnasiums und ist ein strammer Kerl geworden.

Mit hochachtungsvollem Gruße zeichnet Barbarczy Lufas.

Malgrat de Mar (Spanien), 1. Sept. 1904. Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen Institutes in Genf. Hochgeehrter Herr Doktor.

Ich bin Ihnen von Herzen dafür dankbar, daß Sie sich meiner so freundlich angenommen haben, und ich bitte den lieben Gott daß er es Ihnen vergelten möge.

Aus meinem Krankheitsbericht haben Sie ersiehen wie lang ich schon frank bin und wie sehr komplizirt mein Krankheitsbild ist. Für meinen mit großer Neuraskhenie und Gelenksrhemmatismus verbundenen Diabetes verordeneten Sie mir am 12. Juli dieses Jahres A3 + Diab. + L + S1, 1. Berdg., morgens und abends je 3 Korn N trocken zu nehmen, zum Mittags und Abendessen je 3 Korn S4 und vor diesen Mahlzeiten eine Pastille Kolapo; die mit rheumatischen Schmerzen beshafteten Körperteile hatte ich 1—2 mal täglich mit roter Salbe einzureiben.

Alle diese Mittel haben bei mir eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. Ich fühle mich
jetzt wieder soweit gefräftigt, daß ich wieder
etwas arbeiten kann, und zwar selbst abends
bei Licht, was ich schon sehr lange Zeit hinburch nicht tun konnte. Ich sühle daß sowohl
die Mittel als auch das mir vorgeschriebene
Nahrungsregime mir in jeder Weise gut bekommen, dennoch kann ich dem Brot nicht
ganz vollständig entsagen, denn ich kann sonst nicht
essen und würde babei entschieden schwächer werden.

Kurz und gut, obwohl ich wohl weiß daß ich noch nicht geheilt bin, so fühle ich mich doch schon viel besser als je zuvor und habe die beste Zuversicht, bei längerem Gebrauch Ihrer Mittel und Ihre weiteren Vorschriften befolgend, bald wieder gesund zu sein.

Genehmigen Sie, Hochgeehrter Herr Dr. die hochachtungsvollen Grüße Ihres sehr ergebenen Chril Gerbais.

St-Georges des Agouts (Frankrecch), 1. Juli 1904. Herrn Dr. Imfeld, Sauter's Laboratorien in Genf. Berehrtester Herr Dr.

Habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, daß ich Ihre, zur Behandlung meiner **Verdanungs**ichwähe, meiner **Nervosität** und meiner **Nachengesichwäre**, am 10. Dezember 1903 und 25. Febr. 1903 gegebenen Verordnungen mit großer Gesnauigfeit befolgt habe und zwar zu meiner größten Genugtung. Sie verordneten mir A1 + F1 + P2+S2, 2. Verdg., 2mal tägl. 3 N, zum Mittags und Abendessen je 3 Korn S1, Kolapo; überdies gurgeln mit einer Lösung von je 10 Korn A2+C5+S5+Gr. Fl.

Wenn ich nicht morgens noch etwas aushusten müßte und auch in der Nacht manchmal etwas Rizel im Rehlkopf verspüren würde, so schiene es mir so als wäre ich schon vollständig geheilt. Auch bin ich Ihnen in hohem Grade erkenntlich für diese so große Besserung die beinahe schon eine Heilung genannt werden könnte.

Ich bitte Sie um Ihre weiteren mir so wertvollen Natschläge, einstweilen verbleibe ich mit hochachtungsvollem Gruß Ihr aufrichtig erges bener **C. Capen**, Pfarrer.

Chemnit, 31. Aug. 1904.

Herrn Doktor Imfeld,

Sauter's Laboratorien in Genf.

Sehr geehrter Herr Doftor.

Mit Gegenwärtigem teile ich Ihnen mit, daß Ihre, am 30. Juni, gegen Utne verordnete Kur von morgens und abends je 3 Korn L + je 3 Korn S 1, zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn S 3, äußerlich R. Salbe, Gr. Sternseise und Balsammilch mir gut bekommen ist.

Der Ausschlag ist verschwunden und hoffe ich, daß berselbe nicht wieder kehrt.

Sage Ihnen, werter Herr Dr., meinen besten Dant. Hochachtend grüßt

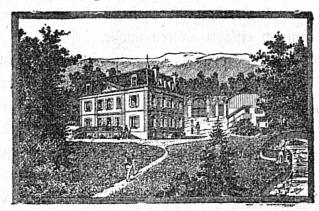
Wilhelm Viertel.

Villa Paracelfia

Sauter's Heilanstalt

Châtelaine bei Genf

Gröffnung ber Sommerfaifon, 7. Dai.



Dirigirender Argt Dr. Zmfeld. Confultirender Argt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämmtlicher Krankheiten durch die Santer'schen Mittel, werden alle Faktoren der hygicinischen Therapie, wie Gymnastik, Massage (Thure=Brandt'sche Massage), Sydrotherapie (Barfuß=gehen), elektr. Lichtbäder, Elekricität u. s. w., nach Bedürfnis herangezogen.

Bu weiterer Auskunft ift bas Sauter'sche Institut gerne bereit.

NATURALITY OF THE STATE OF THE

Inhalt von Nr. 9 der Annalen

Bur Nervenhygieine und Nervendiätetik. (Schluß). — Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen ihre Minder zu stillen. — Die Chinesen als Tierschützer. — Die Wahrsheiten des Herzens. — Korrespondenzen und Heilungen: Flechten; Baginal-Occlusion; Keuchhusten; Blutharnen; Lungenentzündung mit Lungenblutungen; Lungenschwindssecht. — Anzeigen: Villa Paracelsia.

THE THE THE THE TENT OF THE TE